



Das Traditionskabinett der Ingenieurhochschule Mittweida gibt seinen Besuchern einen interessanten und lehrreichen Einblick in die geschichtliche Entwicklung dieser Bildungsstätte.

Foto: Pehlke

den Jahren 1907 und 1908 studierten hier 394 russische Studenten. Sie brachten die mit dem revolutionären Aufbegehren zu Beginn unseres Jahrhunderts in Rußland einher gehenden Ideen mit nach Mittweida. So wie sich die sozialdemokratischen Arbeiter Deutschlands mit der russischen Revolution von 1905 solidarisierten, so verbanden sich die sozialdemokratischen Arbeiter Mittweidas mit den russischen Studenten.

Nach der Niederschlagung der Revolution begann die russische Geheimpolizei „Ochraná“, im Bündnis mit der Reaktion in Deutschland, revolutionäre Kräfte auch im Ausland zu verfolgen. Im Jahre 1909 stand eine große Anzahl Dresdner, Mittweidaer und Heidelberger Studenten rus-

sischer Nationalität vor dem Gericht in Dresden. In diesem Gerichtsprozeß wurde besonders das private Technikum Mittweida als Hauptherd der revolutionären Bewegung bezeichnet. Einer der bedeutendsten Vertreter der revolutionären deutschen Sozialdemokratie, Karl Liebknecht, verteidigte die Studenten, und sie mußten letztendlich „mangels Beweisen“ freigesprochen werden.

In der Zeit der Weimarer Republik studierten sowjetische Studenten in Mittweida. Daran erinnert heute noch eine Traditionsfahne aus Tbilissi, die an die Arbeiterklasse Mittweidas übergeben wurde. Diese Fahne befindet sich im Museum der Stadt Mittweida.

information

Einwohnerforen förderten Initiative

Im Kreis Apolda fanden in 30 Städten und Gemeinden Einwohnerforen zu der Thematik statt: „Weiter voran auf dem Kurs des IX. Parteitages zur Erfüllung des Programms der Vollbeschäftigung, des Volkswohlstandes, des Wachstums und der Stabilität!“ Dazu waren Referentenkollektive der Bezirksleitung der SED und des Bezirksausschusses der Nationalen Front eingesetzt. Ihnen gehörten unter anderem fünfzehn Bezirkstags- und 45 Kreistagsabgeordnete an.

In den gut besuchten Veranstaltungen meldeten sich viele Werktätige in der Diskussion zu Wort. Sie berichteten über ihren eigenen Beitrag zur Leistungssteigerung unserer Volkswirtschaft. Sie wollen eine zusätzliche Warenproduktion von mindestens zwei Tagen erzielen und verpflichteten sich zugleich, noch mehr Bürger in den Wettbewerb der Nationalen Front „Schöner unsere Städte und Gemeinden — mach mit!“ einzubeziehen und die örtlichen Volkswirtschaftspläne durch

Masseninitiative zu überbieten. Das Sekretariat der Kreisleitung Apolda der SED und der Kreisausschuß der Nationalen Front hatten diese Zusammenkünfte in Zusammenarbeit mit den örtlichen Staatsorganen vorbereitet.

Den Einwohnerforen waren in Wohnbezirken und Gemeinden Funktionsberatungen vorausgegangen, in deren Mittelpunkt der Erfahrungsaustausch über weitere Erhöhung des Niveaus der politisch-ideologischen Arbeit in den Wohngebieten, die volkswirtschaftliche Masseninitiative und kommunalpolitische Fragen standen. (NW)